

Eröffnungsansprache Aprilsession 2021

Standespräsident Martin Wieland

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Standesvizepräsidentin, sehr geehrte Regierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Der Mann ist das Haupt der Familie! Dies schrieb 1862 der Verfasser des bündnerischen Zivilgesetzbuches in Art. 48. Es war niemand geringerer als Peter Conradin von Planta. Von Planta war absolut kein weltfremder Frauenfeind, sondern ein hochgeachteter Politiker des 19. Jahrhunderts. Er war seines Zeichens Grossrat, zweimal Standespräsident (was in der damaligen Zeit absolut üblich war), Regierungsrat, Nationalrat und Ständerat. Er repräsentiert die damalige liberale Wertehaltung der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. 109 Jahre sollte es dauern, bis diese Haltung in der mehr als überfälligen Volksabstimmung im Februar 1971 korrigiert wurde. Das Frauenstimmrecht wurde in der Eidgenossenschaft, und somit auch in Graubünden, eingeführt. Aber bereits 1887 meldete sich die konservative intellektuelle Meta von Salis Marschlin in einem Artikel in der Zürcher Post zu Wort und machte sich, als erste überhaupt, öffentlich für das Frauenstimmrecht stark. Der Titel ihres Artikels lautete: „Ketzerische Neujahrsgedanken“. Sie war ihrer Zeit weit voraus und ihre Ideen fanden vehementen Widerstand. Meta von Salis erfrechte sich, das Machtmonopol der Männer nicht nur anzusprechen, sondern es sogar zu hinterfragen.

Nachdem das Frauenstimmrecht mit grossem Mehr am 7. Februar 1971 von Volk und Ständen angenommen wurde, dauerte es in Graubünden nochmals zwei Jahre, bis sich dann 1973 auch die Frauen erstmals an Kreiswahlen beteiligten. Im Kreis Chur traten Elisabeth Lardelli, Lisa Bener und Ida Derungs als Kandidatinnen für den Grossen Rat an. Sie wurden alle im ersten Anlauf bestens gewählt. Danach dauerte es nochmals 25 Jahre, bis mit Eveline Widmer-Schlumpf die erste Regierungsrätin in dieses hohe Amt gehievt wurde. Die erste Standespräsidentin, Ida Derungs, musste 13 Jahre warten, bis sie als erste höchste Bündnerin gewählt wurde. Aita Zanetti konnte bereits nach 3 Jahren ins Amt einziehen. Sie sehen also, dass sich durchaus etwas bewegt, und das ist gut so. Denn die Frauen sind in unserem Parlament immer noch markant in der Minderzahl. Mit den Mehr- und Minderheiten ist das nämlich so eine Sache. Grundsätzlich bilden die Frauen eine Mehrheit und trotzdem sind sie in Bezug auf die politische Macht eine Minderheit. Inwieweit sie indirekt männliche Amtsträger beeinflussen, wird wohl nie abschliessend quantifiziert werden. Jedoch ist es an der Zeit, dass sich die männlich geprägte Welt verändert und wir alle eingeladen sind, daran zu arbeiten und Strukturen zu schaffen, in welchen sich Frauen wie auch Männer verwirklichen können. Zurzeit wird intensiv an der Gleichstellung gearbeitet. Im Kanton haben wir sogar eine Stabsstelle dafür. Inwieweit die Gleichstellung überhaupt letztendlich anzustreben ist, wage ich an dieser Stelle zu thematisieren. Unbestritten ist sicher, dass wir die Chancengleichheit umsetzen wollen und müssen. Beispielsweise soll gleiche Leistung mit gleichem Lohn abgegolten werden. Ob allerdings auch eine Gleichschaltung auf allen Ebenen angestrebt werden soll, erlaube ich zu bezweifeln. Nur allzu oft höre ich in Diskussionen die Angleichung an den Mann. Dies greift meiner Ansicht nach zu kurz. Die beiden Geschlechter sollen nicht das selbe können, sondern ihre Stärken gezielt einsetzen und die Gesellschaft auf diese Weise weiterentwickeln. Nur allzu oft wird das Thema auf Frau contra Mann reduziert. Dies wird unseren Stärken, die zweifellos verschieden sind, nicht gerecht, und die entsprechenden Ressourcen werden nicht oder zu wenig beachtet und eingesetzt. Ich denke, dass die Gesellschaft lernen muss, auch weiche, nicht direkt quantifizierbare Eigenschaften und Handlungen zu honorieren und ihnen die entsprechende Wertschätzung entgegenzubringen.

Wenn ich die Entwicklung seit 1862 bis heute verfolge, bin ich zuversichtlich, auch wenn wir zurzeit, aus meiner Sicht, das Frau contra Mann-Bild etwas zu eng fassen. Zusammen mit den Frauen haben wir die besten Chancen, unser Machtgefüge anzupassen und mitzuhelfen, für die ganze Gesellschaft zukunftsfruchtige Modelle zu schaffen. Die nächsten Grossratswahlen bieten Gelegenheit, den Frauenanteil zu erhöhen. Ich bin überzeugt, dass die Zeiten für Frauen noch nie so gut waren wie heute. Sie können eine politische und wirtschaftliche Karriere anstreben und werden zu einer verständnisvolleren Welt beitragen. Voraussetzung ist allerdings, dass sie sich auch zur Verfügung stellen.

1862 schrieb P. C. von Planta „Der Mann ist das Haupt der Familie!“, 111 Jahre später zogen die ersten Frauen in diesen Rat ein, 25 Jahre dauerte es, bis eine Frau Regierungsrätin wurde, 13 Jahre vergingen, bis die erste Standespräsidentin gewählt wurde und 3 Jahre musste Aita Zanetti im Grossen Rat Einsitz

nehmen, um dann im August als Landespräsidentin gewählt werden zu können. In einem Jahr haben wir dann die Chance, Frauen wieder in die Regierung zu wählen.

Frauen! Ergreifen Sie die Chance und kandidieren Sie!

Hiermit erkläre ich die Aprilsession für eröffnet!